

Zum Artikel „Biotop am Brännlberg“ vom 27.02.2021

Gerne komme ich auf das Angebot einer sachlichen Diskussion zum Thema zurück, konzentrieren wir uns also auf die Fakten.

Auch wenn der Wald am Heilbrännl ein Nutzwald ist, schmälert das nicht seinen Wert für Natur und Mensch. Wirklich niemand hat daran geglaubt, dass wir es hier mit unberührter Natur zu tun haben. Trotzdem hat der Wald für uns alle große Vorteile.

Jeder Baum entnimmt der Atmosphäre CO₂ und speichert sie im Holzkörper. Damit sind Bäume ein wichtiger Faktor im Klimaschutz. Ein Hektar Wald speichert pro Jahr etwa 13 Tonnen CO₂.

Jeder Baum sorgt für gute Luft frei Haus: Etwa 3 Millionen Liter Sauerstoff produziert ein durchschnittlicher Laubbaum von 15 – 20 Metern im Jahr. Ein Mensch benötigt etwa 18 Liter Sauerstoff in der Stunde zum Atmen. Ein ausgewachsener Laubbaum produziert also im Idealfall stündlich Sauerstoff für 20 Personen.

Unter einem Quadratmeter Waldboden kann sich bis zu 200 Liter Wasser sammeln. Damit sind die Wälder der größte Süßwasserspeicher in Deutschland. Das Wasser sammelt sich dabei nicht in einem See, sondern in den Poren, Ritzen und Spalten der Humusschicht. Die Vorteile: In Trockenzeiten versorgt der Wald andere Pflanzen sowie Bäche und Teiche mit Wasser. Bei starkem Regen schützt dieser Wasserspeicher wiederum vor Überschwemmungen und Hochwasser. Ganz nebenbei wird das Wasser auf dem Weg durch den Waldboden gefiltert und gereinigt.

Gerade angesichts der drohenden Klimakatastrophe sollte uns also viel am Erhalt des Waldes gelegen sein. Auch das neu gewachsene Stück Wald ist da besonders wertvoll. Nicht nur sind Pflanzen aus einer Naturverjüngung oft klimaresilienter, auch haben sich dort schon wichtige ökologische Nischen und Strukturen gebildet.

Natürlich spricht auch manches für eine Streuobstwiese, aber gerade am Hang am Heilbrännl könnte der Unterhalt einer solchen schwierig werden. Gerade in der Anfangszeit verlangt eine Streuobstwiese viel Pflege, man muss zuallererst die Wurzelstöcke der jetzigen Bäume entfernen, dann müssen die Bäume auch noch gegossen werden, bis sie richtig angewurzelt sind. Dann kommt der regelmäßige Baumschnitt dazu, damit man auch wirklich langlebige und gesunde Bäume bekommt. Das alles in der Hanglage – das klingt nach einer Mammutaufgabe!

Und auch wenn sich die Beweidung durchaus eignet zur Pflege, sollte man doch bedenken, dass die Tiere unterschiedlich intensiv genutzte Bereiche schaffen. Das sind zwar wertvolle Kleinstrukturen, aber sie machen dennoch eine Nachmahd nötig, um zu verhindern, dass unerwünschte Pflanzen überhand nehmen. Mir ist es tatsächlich ein Rätsel, wie das bei der Steillage zu schaffen ist – mit Maschinen dürfte man da nur wenig mähen können.

Außerdem braucht man einen stabilen, an die Tiere angepassten Baumschutz. Denn die Rinde vom Obstbäumen ist schmackhaft und wird gern gefressen. Auch durch häufiges Schubbern von Weidetieren an den Bäumen kommt es zum Rindenabrieb. Selbst ältere Bäume können dadurch so stark geschädigt werden, dass sie absterben. Ein effektiver Baumschutz sollte deshalb mit mindestens einem Meter Abstand zum Stamm angebracht werden. Und auch innerhalb dieses Baumschutzes müsste dann natürlich gemäht werden. Aus all diesen Gründen gibt es auch zahlreiche Landwirt*innen, die die aufwändige Mahd und die regelmäßige fachgerechte Pflege der Bäume nicht mehr fortführen. Wo diese Pflege fehlt, verbuschen die Flächen, sie verlieren an Struktur und sind nicht mehr so vielfältige Lebensräume. Darüber hinaus bleibt die Tatsache, dass die Neuanlage einer Streuobstwiese oft erst nach Jahrzehnten den ökologischen Wert alter Bestände erreicht –

und auch dann wird nicht soviel CO₂ gespeichert wie in einem Waldstück der gleichen Größe.

Aber für uns Rodinger kommt noch ein anderer Aspekt hinzu. Der Eisenhart ist inzwischen großräumig gesperrt und kann kaum noch zum Spazieren gehen genutzt werden. Gerade im Sommer ist es oft sehr angenehm, wenn man nach dem Spaziergang am Regenufer und über die Sackmann-Brücke endlich den Waldrand erreicht und im kühlen Schatten der Bäume den Kreuzweg zur Kirche hoch gehen kann. Um diese kleine Erfrischung werden wir gebracht, wenn man nun auf einer Seite des Kreuzweges den Wald rodet.

Wir lieben unseren Wald genauso wie die meisten Menschen, die in Deutschland leben. Was auch kein Wunder ist, denn nach einem Spaziergang im Wald fühlen sich die meisten Menschen ausgeruht, gestärkt und erfrischt. Denn es gibt zahlreiche wissenschaftliche Belege dafür, dass die Nähe von Bäumen unsere Gesundheit nachweisbar stärkt. Deshalb möchte ich Sie eindringlich bitten: Überdenken Sie diese Pläne, und lassen Sie uns unseren Wald. Wir haben in Zeiten der Klimakatastrophe nicht mehr die Zeit zu solchen Experimenten!